

focus israel

amzi.org

2/2019



Für das Leben



Unser neues Missionshaus



Alarmstufe Rot – Israel in Gefahr



Mehr Dunkel als Licht

Liebe amzi-Freunde,

der Jahreswechsel und die ersten Wochen des neuen Jahres waren wesentlich geprägt vom Umzug des amzi-Büros von Reinach nach St. Chrischona. Wochenlang haben wir aussortiert, was mit umziehen soll und alles andere entsorgt. Überall sammelten sich Kisten mit Aktenordnern und Büchern und abgeschlagene Möbel stapelten sich. Es war recht ungemütlich am Schluss. Dennoch musste ja der Bürobetrieb weitergehen. Das war nicht immer ganz einfach. Umso mehr freuen wir uns jetzt über unsere neuen Räumlichkeiten im Kirchheim auf St. Chrischona. Dort sind wir nun offiziell seit 1. Februar beheimatet.



Israelkritik

Es ist ja kein Geheimnis, dass der überwiegende Teil der Presse, aber auch vieler internationaler Organisationen, eine grundsätzlich (oftmals auch pauschale) israelkritische Grundeinstellung zeigen und dementsprechend auch handeln. Das hat dann nichts mehr mit der Kritik an einer expliziten Regierungsentscheidung in Israel zu tun, sondern hat oft den Hang zur Verallgemeinerung. Niemand käme auf die Idee, von „Schweizkritik“ oder „Deutschlandkritik“ zu sprechen, wenn er eine politische Entscheidung aus Bern oder Berlin für falsch hält. Jurek Schulz geht in seinem Beitrag in dieser Ausgabe auf dieses Thema ein.

Geschehenes Unrecht

Martin Rösch wirft einen Blick in die Geschichte der unsäglichen „christlichen Judenmissionsversuche“ durch Geldanreize oder Zwang vom frühen Mittelalter bis zur Reformationszeit und er kommt zu dem Schluss, dass da mehr Dunkel als Licht, mehr blinder Hass als leidenschaftliche Liebe auf Seiten der christlichen Kirche zu finden war.

Pro Life Israel

Schätzungen zufolge wird in Israel jede vierte Schwangerschaft abgebrochen. Das ist eine erschreckende Bilanz, mit der uns Sandy Shoshani von Be'ad Chaim konfrontiert. Aber sie berichtet auch davon, was alles geschieht, um den betroffenen Frauen Hilfe anzubieten, bevor unabänderliche Tatsachen geschaffen sind. Eine wichtige – wenn auch nicht unangefochtene – gesellschaftliche und diakonische Aufgabe der Gläubigen im modernen Israel.

Verheißungsvoll

Der Monatsspruch für den April dieses Jahres ist dem Missionsbefehl entnommen, in dem Jesus seinen Jüngern damals den Auftrag erteilt: „Darum geht hin und macht zu Jüngern alle Völker, indem ihr sie tauft auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und indem ihr sie alles halten lehrt, was ich euch befohlen habe. ... Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Weltzeit!“ Rein menschlich betrachtet war die kleine Jüngertruppe damals völlig überfordert mit diesem grossen Auftrag. Die christliche und messianische Bewegung in Israel heute ist das auch. Aber das macht nichts. Denn ER machts.



Shalom
Bernhard Heyl

Bernhard Heyl

Inhalt

2 Editorial

Reportagen aus Israel

3 Ausblicke und Eindrücke

4 Unser neues Missionshaus

6 Für das Leben

Pro-Life Israel

8 „Ins Wasser fällt ein Stein“

Tatsächlich kann Segen weite Kreise ziehen, manchmal bis nach Indien.

10 Gott gebraucht jeden, der Ihn lässt

Hintergründe und Theologie

9 Alarmstufe Rot – Israel in Gefahr

12 Mehr Dunkel als Licht

Wenn blinder Hass anstatt leidenschaftliche Liebe am Wirken sind – aus der Geschichte der Judenmission in nachbiblischer Zeit

Leserservice

14 Veranstaltungen, Spenden

15 Bestellungen

16 Letzte Seite

Seminare und Reisen

Ausblicke und Eindrücke

Aus einem Brief von Elizabeth Atteih



Von Elizabeth Atteih

Vor einigen Wochen kam eine jüdische Frau in den Laden, die ihrem Kleidungsstil nach zu urteilen, nicht besonders fromm war. Sie fragte nach einem Neuen Testament. Ich erkundigte mich, ob sie gläubig sei, worauf sie erwiderte, damit hätte sie nichts zu tun. „Ich bin einfach neugierig“, erklärte sie weiter. „Doch vielleicht stoßen Sie so auf die Wahrheit im Neuen Testament“, antwortete ich. „Nein, nein! Ich werde es lesen, wie jedes andere Buch auch.“ Das sei aber kein Buch wie jedes andere, entgegnete ich, denn es drehe sich alles darin um Gnade. Nun wollte sie wissen, was „Gnade“ sei. „Ein unverdientes Geschenk Gottes an uns“, erklärte ich. Sie bohrte weiter, was ihr diese Gnade bringen würde, worauf ich ihr die Gegenfrage stellte, ob sie das wirklich wissen wolle. Mittlerweile hatten wir uns hingesetzt, und so fuhr ich fort, dass Gnade ihr Heil ohne Gegenleistung bringen würde, Rettung, die nur Jesus geben konnte. Wenn sie mir verspräche, das Neue Testament zu lesen, würde ich es ihr schenken. Sie schwieg eine ganze Weile lang. Dann stand sie auf, ging zur Tür und kam wieder zurück. Nachdem sich das Ganze mehrmals wiederholt hatte, sagte sie schließlich: „Ich nehm's trotzdem!“, schnappte sich das Neue Testament und verschwand.

Soldatenarbeit

In unserem „Soldatenheim“ ist Routine eingekehrt. Najeeb und Tino waren wieder Teil der arabischen Gruppe, die vom Verteidigungsministerium in Tel Aviv eingeladen wurde. Tino beginnt in Kürze seinen zweiten Offizierskurs, mit dessen Absolvierung er eine zweite Tresse erhält. In der Weihnachtszeit wurde Najeeb eingeladen, vor einem Bataillon arabischer und beduinischer Soldaten, die in der Nähe der Grenze zu Gaza stationiert sind, zu sprechen. Alle Soldaten christlichen Hintergrunds nahmen mit ihren Vorgesetzten daran teil. Vor der gemeinsamen Weihnachtsfeier sprach Najeeb darüber, dass es



nicht genüge, nur vom Namen her „christliche Soldaten“ zu sein. Sie müssten den Herrn persönlich kennen. Zu unserer Veranstaltung im März erwarten wir 170 arabische Soldaten (das gesamte Bataillon samt befehlshabendem Offizier). Bei diesem besonderen Event möchten wir uns mit einem Festessen als gute Gastgeber erweisen. Im Rahmen seines Dienstes unterrichtet Najeeb einen Kurs für Araber in Israel. In den wöchentlichen Unterrichtseinheiten geht es um das Vorrecht, als arabischer Bürger in Israel zu leben. Najeeb weist dabei darauf hin, dass die sich im Wachstum befindliche Minderheit der arabischen Christen hierzulande die Möglichkeit hat voranzukommen. Viele der Kursteilnehmer fassen dadurch Mut, zur Armee zu gehen.

Ein Herz für Armenien

Vielleicht ist manchen unter Euch bekannt, dass ich Armenierin bin. Nun legt mir Gott mein Volk zunehmend aufs Herz. Wir Armenier haben ein ähnliches Schicksal erlitten wie das jüdische Volk: Wir wurden erobert, zerstreut, verfolgt und wie Schafe zur Schlachtbank geführt. 1915 wurden unter der jungtürkischen Regierung des osmanischen Reiches 1,5 Millionen Armenier ermordet, und viele weitere wurden unter Todesandrohung zum Islam zwangskonvertiert. Der zur Sowjetunion gehörende Teil Armeniens wurde 1991 unabhängig, während der andere Teil weiterhin von der Türkei beansprucht wird. Manche der dort lebenden Armenier kehren nun zurück ins unabhängige Armenien und konvertieren wieder zum Christentum. Das Land kämpft heute mit großer Armut infolge von Industrie- und Arbeitsmangel. Kürzlich legten wir als Großfamilie USD 1.000 zusammen und ermöglichten dadurch über einen Kontakt in Armenien zehn bedürftigen Familien die erste Weihnachtsfeier seit Jahren. Die Lebensumstände dieser Menschen sind unvorstellbar: Während die Väter häufig monatelang als Tagelöhner unterwegs sind, um einen kärglichen Lebensunterhalt für ihre Familien zu verdienen, sind die Mütter und Kinder in Dörfern außerhalb der Hauptstadt Jerewan während dieser Zeit völlig auf sich gestellt. Meine Bitte, sowie die meiner Familie, ist nun um Gebet für meine bedürftigen Landsleute und die erneute Verkündigung der guten Nachricht in Jesus Christus unter einem Volk, das als erstes Land der Welt bereits 301 n. Chr. das Christentum zur Staatsreligion erklärte. ■

Najeeb und Elizabeth Atteih leiten die arabische Immanuel-Gemeinde sowie den Bibelladen in Haifa.

Unser neues Missionshaus



Von Rachel Netanel

Wie Sie sich vielleicht erinnern, war die Tochter meines Sohnes Chaim emotional und psychisch angeschlagen und wurde einige Monate in einer Klinik behandelt. Während dieser Zeit war es mein Sohn Chaim, der mir am meisten Sorgen bereitete. Der Zustand seiner Tochter ging ihm derart zu Herzen, dass er kaum fähig war, zur Arbeit zu gehen. Er gab sich selbst die Schuld an ihrer Krankheit. Ich sprach mit ihm über den Einzigen, der helfen kann: Jeschua. Chaim war so sehr am Boden, dass er mir tatsächlich zuhörte. Nachdem er gebetet hatte, fasste er wieder Hoffnung. Allerdings schämt sich seine Tochter nun so sehr für ihr früheres Verhalten, dass sie nach ihrem Klinikaufenthalt nicht mehr in ihr Heimatdorf zurückkehren möchte. Daher erwog mein Sohn den Wegzug von Zukim, das sich im Süden Israels, in der Wüste Negev auf dem Weg nach Eilat, befindet. Ob er sein Haus vermieten oder verkaufen wolle, fragte ich ihn bei einem Treffen.

Vision zu Südisrael

Bevor ich diese, für uns äußerst spannende, Geschichte fortsetzen kann, muss ich noch etwas ausholen. Vor etwa 15 Jahren hatte ich eine Vision zu Südisrael. Es ging darum, dass ich die dort zahlreichen Kibbutz-Dörfer evangelisieren würde. 2004 organisierten wir ein Festival und beteten um Gottes Beistand, da die Bewohner vor Ort kaum etwas von Gott wissen.

Daher empfand ich diese Sache wie einen Geistesblitz vom Herrn. Ich erläuterte Chaim, dass mich etwas umtrieb und ich darüber beten müsse. Und so machten sich Gilad und ich auf den Heimweg und gingen ins Gebet. Beim Gedanken an Zukim erfüllte mich Begeisterung, doch gleichzeitig wusste ich ja um meine Berufung für Jerusalem. Wie konnte ich an zwei Orten gleichzeitig

dienen? So bat ich den Herrn um ein Zeichen. An jedem Shabbat lesen wir die wöchentliche im Judentum vorgegebene biblische Lesung. Der Abschnitt für jene Woche stand in Jesaja 40, 1-3: „Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist; denn sie hat die volle Strafe empfangen von der Hand des HERRN für alle ihre Sünden. Es ruft eine Stimme: In der Wüste bereitet dem HERRN den Weg, macht in der Steppe eine ebene Bahn unserm Gott.“ Die Verse sprachen mich derart an, dass ich Herzklopfen bekam. Denn Zukim liegt mitten im Negev, auch Arava genannt, und Arava bedeutet im Hebräischen „Steppe, Wüste“. So kamen wir beide zu der Gewissheit, dass Gott einen Weg schaffen würde, an beiden Orten zu wirken. Sofort rief ich Chaim an mit der Nachricht, dass wir bereits die ultimativen Käufer für sein Haus gefunden hätten: uns. So fuhren Gilad und ich in den Süden, um unser neues Missionshaus zu besichtigen. Was uns dort erwartete, schockierte uns erst ein wenig: Das Haus befand sich in einem desolaten Zustand. Die Böden, die Küche, das Bad, die elektrischen Leitungen - alles musste ersetzt oder in Stand gesetzt werden. Also beteten wir Sturm: „Herr, wir wissen, dass du uns hier haben möchtest. Bitte gib uns eine weitere Bestätigung dafür.“

Das erste Fest

Zunächst beschlossen wir, unsere neuen Nachbarn zur Schabbat-Begrüßungsfeier zu uns einzuladen. Sie müssen wissen, dass die Dorfbewohner dort sehr säkular geprägt sind. Hier gibt es kaum typisch jüdisches Leben - man sieht keine Mesusah am Türrahmen, keine Kippas auf den Köpfen der Männer, der Schabbat wird nicht ein-

gehalten, und selbst Beschneidung ist nicht üblich noch begegnet einem orthodox-jüdische Frömmigkeit. Dafür gibt es New Age-Symbole, so weit das Auge reicht. Als wir in der Nachbarschaft zum Abendessen am Schabbat-Beginn einluden, wurde mir doch etwas flau im Magen, wie viele mit Begeisterung zusagten. Denn unser neues Haus war absolut nicht für diese Menge von Gästen vorbereitet. Unser großer Garten brachte dann die Rettung. Wir stellten darin einen kleinen Pavillon auf und kauften eine stattliche Anzahl von Matten und legten sie im Garten aus. Darauf konnte sich eine ganze Menge Leute lagern. Wir brachten Lichterketten an, damit man unser Haus unmöglich verfehlen konnte. Ich bereitete mein marokkanisches Couscous, mein Spezialgericht, für etwa 20 Personen zu.

Und die Leute kamen!

Sie saßen auf dem Boden. Gilad trug seinen Gebetsschal und sprach die Segensgebete für die Begrüßung des Schabbat. Unsere Gäste kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus, so neu schien das Ganze für sie zu sein. Manche lobten die „gute Energie“ bei uns. Ich erwiderte, das sei keine „Energie“, sondern der Heilige Geist. Dann legte ich einen Abschnitt aus der Bibel aus. Beim Abschied fragten unsere Besucher, wann sie wiederkommen dürften. Gilad, Chaim und andere Helfer machten sich in den darauffolgenden Tagen wieder an die weitere Renovierung des Hauses. Zwei Wochen lang erneuerten wir die Fußböden, richteten ein neues Badezimmer ein und renovierten die Küche. Pünktlich zum Film-Festival in Zukim, zu dem auch Israels Schauspielerprominenz kam, war es dann so weit. Ich bereitete genug Essen für 60 Personen vor und wartete ab, wer wohl kommen würde. Schließlich war das die gesamte Anzahl der Einwohner von Zukim. Daher staunte ich nicht schlecht, wie schnell unser Essensangebot zur Neige ging. Das hielt mich trotzdem nicht davon ab, den Abend über von meinem Glauben zu erzählen. Ich sprach davon, dass dieser Ort „Pinat ha Midbar“ („Perle der Wüste“) genannt wird und dass Gott uns hierher gestellt hat. Unsere Gäste waren berührt und geben uns seit jenem Abend das Gefühl, schon seit einer Ewigkeit zur Dorfgemeinschaft zu gehören. Wenn wir gefragt wurden, ob sie einen Beitrag zur Verköstigung leisten dürften, verneinten wir stets und versicherten, es sei ein Geschenk.

Im Orient, und ganz besonders unter Wüstenbewohnern, sind großzügige Gastfreundschaft und gemeinsames Essen von zentraler Bedeutung. Dadurch werden Herzenstüren geöffnet und der Weg zur Weitergabe des persönlichen Glaubens geebnet. Interessanterweise lautet ein hebräischer Begriff für Wüste „midbar“. Werden die Vokale ausgetauscht, wird aus diesem Wort „med-



aber“, was „sprechen“ bedeutet und sich von „dabar“ (Wort) ableitet. Auch in unserem Dienst gehört orientalische Gastfreundschaft (der Wüstenbewohner) und die Austeilung des Wortes stets zusammen. Man könnte sagen, die Tischgemeinschaft macht die Herzen bereit für das Wort Gottes.

Vorzüglicher Couscous

Nach weiteren zwei Wochen rief mich der Bürgermeister der fünf Dörfer in der Arava an und verkündete, er habe von meinem vorzüglichen Couscous gehört. Ob er mich für die Verpflegung beim bevorstehenden Hanukkah-Fest eintragen könne? Überrascht und geehrt zugleich sagte ich gerne zu. Durch unseren Einsatz bei diesem Event wurden wir nicht nur in der Lokalzeitung erwähnt, sondern konnten auch einen ganzen Abend lang in Gesprächen unseren Glauben bezeugen, selbst als unsere 100 Portionen nach einer Stunde aufgebraucht waren. Eine Frau war so beeindruckt, dass sie uns mit ihrem Mann, einem Archäologen, in Ein Kerem besuchte. Es war mir eine Freude, davon zu sprechen, dass Gott uns nach 2000 Jahren Exil ins Land zurückgebracht hat und wir nun wieder eine Nation sind. Wie kann jemand nicht an unseren großartigen Gott glauben, der so viele Wunder tut und von unseren heutigen Tagen bereits in der Schrift prophetisch gesprochen hat?

Wir werden unsere Arbeit in Ein Kerem fortführen und planen, mindestens zweimal im Monat in Zukim Gastfreundschaft zu üben und Gottes Wort weiterzugeben. Uns ist bewusst, dass dies ein gewaltiges Vorhaben ist, und dass sich die Anzahl derer, denen wir dienen dürfen, durch Gottes Gnade rasch vervielfacht hat. ■

Rachel Netanel lebt mit ihrem Mann, Gilad, in Jerusalem und erreicht durch Gastfreundschaft und persönliche Evangelisation viele Menschen mit der guten Nachricht.



Für das Leben

Pro-Life Israel



Von Sandy Shoshani

adchaim.com richtet sich an Frauen, die sich mit dem Gedanken eines Schwangerschaftsabbruchs tragen. Die Seite enthält eine Fülle von Informationen zu Schwangerschaft und Abtreibung. Über die Feedback-Funktion sind wir direkt und unkompliziert erreichbar. Allen Ratsuchenden bieten wir ein offe-

Abtreibung ist eine vielschichtige Sache in Israel und erfährt weder staatliche Zensur noch kritische Aufmerksamkeit seitens der Medien. Prinzipiell ist ein Schwangerschaftsabbruch nur mit Genehmigung eines Ausschusses des Gesundheitsamtes legal. Die Kriterien für eine Einwilligung sind allerdings so verwaschen formuliert, dass über 98% aller Anträge genehmigt werden. Illegale, private Abtreibungen sind nicht strafbar und natürlich auch nicht verzeichnet. Schätzungen zufolge werden ungefähr ein Viertel aller Schwangerschaften abgebrochen (50.000 jährlich).

nes Ohr, seelsorgerlichen Rat und lebensbefürwortende Unterstützung bei der Entscheidungsfindung an.

2. Ein Gratis-Angebot von Büchern zum Thema sowie Flyern und DVDs mit detaillierten Informationen zu unserem Dienst.

3. Die Herausgabe unserer kostenlosen Zeitschrift Beynenu (etwa: „Unter uns gesagt“), in der es um familienzuspezifische Fragen geht. Das Magazin möchte mit seinen Inhalten Frauen praktische und konkrete Hilfen zur Stärkung ihrer Familien an die Hand geben.

Seelsorge

Wir bieten Telefonseelsorge und gebührenfreie vertrauliche Beratung in unseren Zweigstellen in ganz Israel:

Aufgrund der Vielsprachigkeit unseres Landes bieten wir Beratung in Iwrit, Arabisch, Russisch, Spanisch, Französisch und Englisch an.

Unsere qualifizierten Beraterinnen geben sachkundig und präzise Auskunft über Abtreibungspraktiken in Israel, mögliche Folgen von Schwangerschaftsabbrüchen für Frauen, Verhütungsmöglichkeiten und Alternativen zu sexueller Freizügigkeit. Zudem stehen sie den werdenden Müttern auch während der Schwangerschaft mit Rat und Tat zur Seite, wie z. B. durch

emotionalen Rückhalt, Geburtsvorbereitungskurse oder Unterstützung bei Behördengängen. Einige Mitarbeiterinnen haben in besonderen Fällen bereits auch Schwangeren bis zur Geburt des Kindes bei sich zu Hause Unterschlupf gewährt.

Da uns auch die Frauen am Herzen liegen, die bereits einen Schwangerschaftsabbruch hinter sich haben, bieten wir Beratung für Mütter mit PAS (Post-Abortion-Syndrom, eine Art posttraumatische Belastungsstörung nach einem Schwangerschaftsabbruch) an. Zudem eröffneten wir 2010 die Ganei Chaim (Lebensgärten), einen Gedenk-Park, in dem Frauen aus der ganzen Welt, die ein Kind durch Abtreibung oder Fehlgeburt verloren

Abtreibungen sind in Israel bis zum Ende des neunten Schwangerschaftsmonats möglich. Soldatinnen haben Anspruch auf zwei kostenlose Eingriffe. Wir sehen unseren Auftrag darin, die Öffentlichkeit im Allgemeinen sowie junge Menschen und Frauen im Besonderen über ungeborenes Leben zu informieren. Zudem ist es uns ein Anliegen, Denkanstöße zu Themen, wie die Entwicklung des Kindes im Mutterleib, die Risiken einer Abtreibung sowie deren etwaige Auswirkung auf weitere Fruchtbarkeit, der Wert jeglichen Lebens, vorehelicher Geschlechtsverkehr und weitere ähnliche Fragen zu geben. Dies geschieht auf folgende Weise:

1. Unser hebräischsprachiger Blog www.wordpress.be-



haben, einen Baum zur Erinnerung an ihr Kind und als ersten Schritt zur Heilung pflanzen können.

Praktische Hilfe

„Operation Mose“ nennen wir unser Hilfsprogramm, in dessen Rahmen wir Frauen während ihrer Schwangerschaft wie auch jungen Müttern hilfreich zur Seite stehen. Bei Bedarf

bieten wir folgende unentgeltliche Dienste an:

- kostenlose Geburtsvorbereitung mit Wissenswertem zu Schwangerschaftsphasen, der Entwicklung des Fötus u.v.m.
- Hilfe bei der Wohnungssuche während der Schwangerschaft
- Unterstützung während der Geburt und Besuch von Mutter und Kind im Krankenhaus
- Vergabe von allem Nötigen für das erste Lebensjahr: Kinderbettchen und -wagen, Baby-Pflegeöl, Tragegurte, Wickeltische, Kleidung, Windeln und, bei Bedarf, Geschenkgutscheine für Produkte zur Babypflege.

Die Kosten zur Unterstützung einer jungen Mutter durch „Operation Mose“ betragen ca. CHF 1.367/EUR 1.200.

Zudem versenden wir einen vierteljährlichen Rundbrief mit Berichten und Neuigkeiten, um Freunde und Spender über unseren Dienst auf dem Laufenden zu halten.

Vielen Dank für Ihr Gebet und alle finanzielle Unterstützung von Be'ad Chaim, ein Dienst, der denen eine Stimme verleiht, die sie nicht für sich selbst erheben können. ■

Sandy Shoshani, Leiterin von Be'ad Chaim, Israel

Gebetsanliegen

Sonntag:

● Wir danken Gott und den amzi-Freunden für die treue Unterstützung im vergangenen Jahr

● Wir bitten darum, dass weltweit dem Antisemitismus Widerstand geleistet wird und die Regierungen unserer Länder das Problem ernst nehmen und angehen.

Montag:

● Die Versöhnungsarbeit zwischen Juden und Arabern, Israelis und Palästinensern ist nach wie vor sehr umkämpft. Wir beten, dass die vorhandenen Beziehungen zwischen beiden Seiten gestärkt werden.

● Wir danken Gott für die Arbeit von Karin Grimberg in Kfar Saba und bitten zum Segen für alles, was im Kreativ- und Seelsorgezentrum Bezel-El geschieht.

Dienstag:

● Wir danken für Bewahrung und Gelingen beim Umzug des amzi-Büros von Reinach nach St. Chrischona und bitten um eine gute Integration in die Gemeinschaft auf dem „Berg“.

● Wir beten für Sandy Shoshani und die landesweite Arbeit von Be'ad Chaim. Gott führe immer wieder Frauen in ihrer Not zu den Beratungsstellen und schaffe Auswege und Hoffnung.

Mittwoch:

● Wir beten für arabisch-christliche und messianisch-jüdische Studenten der Theologie und ihre Dozenten. Die Situation im Land ist kompliziert. Sie brauchen viel Weisheit im Umgang miteinander.

● Wir danken Gott für die Arbeit der Gemeinde HaDerech in Karmiel, für ihre neuen Gemeinderäumlichkeiten, für die Fertigstellung der „Quelle“ für die Jugend.

● Wir beten für suchtkranke Menschen in Israel, dass sie vom Erlösungsangebot in Jesus Christus erfahren, Hoffnung auf ein neues Leben erhalten und Hilfe annehmen. Wir beten für all diejenigen, die in diesem Bereich arbeiten, um Kraft und Liebe für ihren Dienst.

Gebetsanliegen

Donnerstag:

● Wir beten für die verschiedenen Projekte der Bibelgesellschaft in Israel, für Andi Ball und den missionarischen Buchladen in Tel Aviv, dass durch die unterschiedlichen Bücher und Bibelausgaben Menschen zum Glauben an Jesus finden.

● Wir danken, dass in Tarshiha der Vertrag mit dem Bauunternehmer unter Dach und Fach ist und es nun bald mit den Arbeiten zum Bau des neuen Gemeindezentrums losgehen kann.

● Wir beten für orthodoxe Juden, dass sie in Jesus den jüdischen Messias erkennen.

Freitag:

● Wir bitten für die Arbeit des Beit Al Liqa, für Marlenes Visum, für ihre krebserkrankte Schwägerin und ehemalige Mitarbeiterin Kathrin und für mehr Mitarbeiter im geistlichen und praktischen Bereich.

● Wir beten für die Mitarbeiter im Beth Nitzachon in Haifa, dass sie im Straßeneinsatz erkennen, auf wen sie zugehen sollen und dass es immer wieder zu „rettenden“ Begegnungen kommt. Auch die finanzielle Situation der Arbeit befehlen wir Gott an.

Samstag:

● Wir beten für Rasha Saba, die neue Leiterin der christlichen Studentenarbeit in Israel. Gott schenke ihr einen guten Einstieg in die Arbeit und Gelingen bei allem Tun.

● Wir danken Gott für die blühende Arbeit der Tiferet-Jeschua-Gemeinde in Tel Aviv, die Frauenarbeit und die sozial-diakonischen Projekte. Gott sende Arbeiter in seine Ernte.

● Wir beten für die Zukunft des Bücherladens in Haifa, wo sich möglicherweise eine Chance zur Weiterführung in den nächsten Wochen ergibt.

Aktuelle Gebetsanliegen erhalten Sie durch unsere wöchentliche **Gebets- und Informationsmail** (gebet@amzi.org).

Bitte machen Sie auch andere Beter auf dieses Angebot aufmerksam.

„Ins Wasser fällt ein Stein“

Tatsächlich kann Segen weite Kreise ziehen, manchmal bis nach Indien

Von Karin

Der Stein fiel vor mehr als 6 Jahren, doch zieht er bis heute weite Kreise, ganz wie in dem Lied von Manfred Siebold.

Damals lernte ich hier in Israel eine Inderin kennen. Erstaunlicherweise kam sie schon bei unserem ersten Gespräch zum Glauben an Jesus. Aus dieser Begegnung sollte sich dann die indisch-sri-lankische Gemeinde in Tel Aviv entwickeln, die bis heute existiert.

Auf meiner Indienreise Ende Dezember und Anfang Januar traf ich nun unter anderem 20 Inder, alles ehemalige Mitglieder jener Tel Aviver Gemeinde, die mittlerweile wieder in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Die Wiedersehensfreude war groß!

Unter diesen Geschwistern befindet sich auch A. (auf dem Foto mit seiner Frau). Vor mehr als zwei Jahren musste er Israel Hals über Kopf verlassen, da seine Mutter im Sterben lag. Leider traf er sie nicht mehr lebend an und konnte nur noch an ihrer Beerdigung teilnehmen. Danach blieb er in Indien. Mittlerweile hat er eine gläubige Frau geheiratet, und nun erwarten sie ihr erstes Kind.

Tatsächlich kann Segen weite Krei-

se ziehen, manchmal, wie ich als Augenzeugin bestätigen kann, sogar bis nach Indien. Das Foto, das während unseres Treffens dort entstand, zeigt A. und seine Frau unter ihrem Dach. Zu ihrer Hochzeit hatten wir ihnen als Gemeinde ein Geldgeschenk gemacht. Ein Jahr später schickte uns das Brautpaar dann ein Foto von ihrem Dach. Wir waren freudig überrascht darüber, dass sie ihr Hochzeitsgeschenk dafür verwendet hatten. Ihr Herzensanliegen ist es, dass darunter eine Gemeinde entsteht und Heimat findet. Wir nutzten die Gelegenheit und feierten zusammen einen ersten Gottesdienst, bei dem A. uns im Lobpreis leitete und ich das Wort Gottes verkündigen durfte.

Bitte beten Sie für die Geschwister in Indien - das junge Paar, die weiteren Bauarbeiten sowie Gottes Segen bei der Entstehung dieser Gemeinde. ■

Karin hilft Menschen durch das Kreativ- und Seelsorgezentrum Bezel-El, das zur messianischen Ha-Maayan-Gemeinde in Kfar Saba gehört.



Alarmstufe Rot – Israel in Gefahr

Von Jurek Schulz

Ja, es gibt sie! Die weltweiten Versuche, Israel auf den unterschiedlichsten Gebieten zu ächten. Nur wenige wissen um die realen Gefahren für das so stark bedrohte Land Israel. Die einzige Demokratie im Nahen Osten wird immer wieder angegriffen und kämpft seit mehr als 70 Jahren um das Überleben als jüdischer Staat. Bekanntermassen fordert der Iran die komplette Vernichtung Israels. Im Bereich der Wirtschaft findet auch in Europa eine Isolierung Israels statt, ebenso im Bereich der Wissenschaft, des Sports, der Literatur und in zahlreichen anderen Bereichen. Auf zahlreichen politischen und gesellschaftlichen Ebenen weltweit entwickelt sich zunehmend eine „Israelkritik“, die nichts anderes ist als der alte Juden Hass in moderner Aufmachung. Insofern ist international viel in Bewegung, um Israel zu diffamieren. Und diejenigen, die sich öffentlich gegen die Ächtung und Isolierung Israels wenden, stehen unter zunehmendem Druck.

Der Vernichtungswille

Viele Organisationen, die sich kritisch gegen Israel äußern, genießen einen guten internationalen Ruf. Jedoch wird ihr Hass auf Israel, ihre Lügen- und Diffamierungskampagnen und häufig auch ihr offen ausgesprochener Vernichtungswille gegenüber dem Staat Israel in der Regel von der Weltgemeinschaft ignoriert, nicht ernstgenommen oder sogar geduldet und indirekt unterstützt. Es ist ein zum Himmel schreiendes Unrecht. Denn es ist ein seltsames Phänomen und nicht mit Vernunft zu erklären. Auf der einen Seite feiern viele Menschen dankbar das 70-jährige Jubiläum der Staatsgründung Israels. Auf der anderen Seite sehen weit mehr Menschen in der Gründung dieses Staates eine Katastrophe sowie die Ursache für alle Kriege im Nahen Osten und den wachsenden Antisemitismus in der westlichen Welt. Dieser jüdische Nationalstaat schützt seine Staatsangehörigen, egal welcher Religion sie angehören, durch seine rechtsstaatlichen und demokratischen Institutionen. Er scheut sich nicht, ehemalige ranghohe Politiker wie den früheren Premierminister Ehud Olmert wegen Korruption oder sogar den früheren Präsidenten Mosche Katzav wegen Vergewaltigung zu verurteilen und für mehrere Jahre ins Gefängnis zu stecken. Dennoch wird kein Staat dieser Erde seit mehr als 70 Jahren von etlichen Ländern so sehr bekämpft und gehasst. Viele weltweit agierenden Institutionen und Verbände, Organisationen und Vereine, die ihre Daseinsberechtigung allein durch den Hass und

den Zerstörungswillen auf den Staat der Juden herleiten, werden bei uns in der Regel kaum wahrgenommen und schon gar nicht als ein Problem betrachtet. Dies legt den Schluss nahe, dass – wenn wir die Drohungen gegen Israel nicht ernst nehmen – das Land tatsächlich in seinem Überlebenskampf auf sich allein gestellt sein wird.

Die alte „Judenfrage“ ist heute die „Israelfrage“

Ich bekomme zunehmend den Eindruck, die 2000 Jahre alte „Judenfrage“, die oftmals das Handeln der Völker und Nationen bestimmt hat, ist heute international der „Israelfrage“ gewichen. Niemand will ernsthaft als aufgeklärter Mensch, der aus den Lehren der Shoah (Holocaust) gegen jede Form des Antisemitismus kämpft, als „Judenhasser“ dastehen. Doch angesichts der „Israelkritik“ zeigt sich die Doppelmoral. Denn während des 70-jährigen Bestehens des Staates Israel entwickelte sich weltweit eine Diffamierungskampagne, die ihresgleichen sucht. In dieser unverhältnismäßigen Kritik zeigt sich der eigentliche gegenwärtige Hass auf die Juden.

Wie kann ich neutral sein?

Die Anzahl derer, die versuchen, neutral zu bleiben oder solidarisch auf der Seite Israels zu stehen, wird zunehmend geringer, so dass Israel in der Weltpolitik zusehends isoliert wird und nicht selten allein dasteht. Auch in Gemeinden und Kirchen kommt es immer wieder zu Polarisierungen, Zweifeln oder Unsicherheiten, wenn es um das Thema Israel geht. Einige Christen zeigen Verständnis für diese weltweiten bizarren Entwicklungen, andere treibt die Sorge um, wo das alles noch hinführen soll. Daher müssen wir einen Überblick über die unterschiedlichen Ebenen der Ächtung und Isolierung Israels bekommen. Ebenso darüber, wie weit sich Kirchenverbände und kirchliche Organisationen diesen Bemühungen zur Isolation Israels bereits angeschlossen haben. Es gehört zu unserer Verantwortung, unsere Stimme gegen dieses Unrecht zu erheben. Wir dürfen nicht schweigend zuschauen. So werde ich in weiteren Beiträgen verschiedene Verbände, Gruppen und Weltorganisationen darstellen und ihr Verhältnis zu Israel benennen.

Beginnen wir mit den „Neujahrsgrüßen“ der Führer der Hamas, PLO und der Fatah-Unterorganisationen. Hierbei beziehe ich mich auf den muslimischen Journalisten und Wissenschaftler Bassam Tawil, der selbst im Nahen Osten lebt. Er dokumentierte in einem Beitrag im

Rahmen des „Gatestone Institute“, einer unabhängigen Denkfabrik, die palästinensischen Vorsätze zum Jahresanfang und zeigt sich fassungslos. Das Onlineportal „audiatur-online.de“ hat den Artikel übersetzt und veröffentlicht, sonst wäre er wohl gar nicht im deutschen Sprachraum bekannt geworden. So schreibt er: „Die Palästinenser feiern den Beginn des Jahres 2019, indem sie Israel mehr Gewalt, eine „Revolution bis zum Sieg“ und ein weiteres Jahr voller Konflikte und Leiden versprechen. Die Botschaften, die die Palästinenser an Israel senden, bieten alles andere als Hoffnung. Im Gegenteil, sie machen deutlich, dass Israel mit noch mehr Blutvergießen rechnen muss. Einige erinnern Israel auch daran, dass das eigentliche Ziel der Palästinenser darin besteht, „ganz Palästina zu befreien, vom Fluss bis zum Meer“ (was die Vernichtung Israels bedeutet).“ Im Klartext bedeutet dies die Entschlossenheit, die Beseitigung Israels im Jahr 2019 mit noch größerer Anstrengung voranzutreiben.

Während jeder zivilisierte Mensch positive Grußbotschaften zum Jahreswechsel weitergibt, ist es hier bei den führenden Politikern der Palästinenser anders. Leider kennen sie nur die Botschaft des Hasses gegenüber Israel.

Ein „moderater“ Präsident?

Mahmoud Abbas (genannt Abu Mazen) ist seit November 2004 Vorsitzender der „Palästinensischen Befreiungsorganisation“ (PLO). Am 15. November 2005 wurde er der Präsident der „Palästinensischen Autonomiebehörde“. Nachdem die UNO, ungeachtet der seit fast 60 Jahren ausgehenden Gewalt gegen Israel, die Autonomiebehörde als „Staat Palästina“ anerkannte und ihr Sitz und Stimme in der UN verlieh, ist Mahmoud Abbas seit 23. November 2008 Präsident des „Staates Palästina“. Seine Wahl war die erste und letzte demokratische Wahl in Palästina.

Seit dem 10. Januar 2009 führt Mahmoud Abbas sein Amt ohne demokratische Legitimierung. Denn weitere demokratische Wahlen wurden bis heute von der PLO-Führung ausgesetzt. Das scheint weder die PLO-Führung noch die internationale Weltgemeinschaft zu stören. Dass Mahmoud Abbas, seine Doktorarbeit in Moskau 1982 mit dem Titel „Die Zusammenhänge zwischen Zionismus und Nazismus 1933–1945“ schrieb, scheint auch niemanden zu stören. Denn darin bezweifelt er die Existenz von Gaskammern und die Vernichtung von sechs Millionen Juden. Wenn überhaupt Juden verfolgt und ermordet wurden, dann ist die zionistische Bewegung dafür verantwortlich. Denn diese haben mit den Nazis zusammengearbeitet. Aufgedeckt wurde diese nach dem deutschen Strafgesetzbuch zu verurteilenden Aussagen durch MEMRI (Middle East Media Research Institu-

te). Doch das scheint in der westlichen Welt nur wenige zu interessieren, so dass Mahmoud Abbas weiterhin auf vielen internationalen Bühnen für die „Anliegen der Palästinenser“ auftreten darf.

Seine möglichen Verstrickungen in das Olympiaattentat 1972 in München sind bis heute nicht aufgedeckt. Nie wurden Anstrengungen unternommen, ob er nicht doch der Geldgeber im Hintergrund war, wie das einer der Attentäter behauptet. Elf israelische Sportler wurden damals grausam getötet, ebenso fünf Geiseln und ein Polizist. Die Täter stammten aus der zur Fatah gehörenden palästinensischen Terrorgruppe „Schwarzer September“, die mit Finanzmitteln der PLO aufgebaut wurde.

Abbas Geisteshaltung gegenüber den Juden und Israel wurde am 01. Mai 2018 erneut deutlich. In einer Rede vor dem palästinensischen Nationalrat gab er erneut, wie in seiner Dissertation bereits behauptet, den Juden die Schuld am Holocaust. Nach seiner Meinung liegt die Ursache am „sozialen Verhalten“ der Juden. Des Weiteren führte er aus, die Juden hätten keine historischen Wurzeln im Land. Mit dieser Behauptung steht er nicht allein. Bereits die UN hatte diese These 2016 in einer Resolution zum Ausdruck gebracht.

Da Israel als ein Kolonialprojekt verstanden wird, das nichts mit den Juden zu tun hat, kann natürlich jeder gegen Israel kämpfen, ohne Gefahr zu laufen, als Antisemit bezeichnet zu werden.

Gefährliche Lage

Wie ernst die Lage für Israel ist, zeigt auch der diesjährige Neujahrsgruß auf der offiziellen Homepage der Fatah. Unter den vielen Bedrohungsbildern ist auch eine Flagge mit der Karte Israels zu sehen. Davor sind zwei gekreuzte Gewehre und eine Handgranate dargestellt. Ebenso wird der 54. Jahrestag der „palästinensischen Revolution“ gegen Israel zum 01. Januar 2019 gerühmt. Die PLO ruft zu einem noch größeren Kampf gegen Israel auf und droht damit, „ganz Palästina vom Fluss bis zum Meer zu befreien.“ „Nach Jerusalem marschieren wir, Millionen von Märtyrern“, so die Fatah in ihrer Ankündigung für 2019 (wie oben). Kein Mitleid mit der eigenen Bevölkerung. Kein Erbarmen mit Israel.

Warum ignoriert der Westen diese Fakten und macht ausschließlich Israel für alles verantwortlich? Ich selbst empfinde Trauer und habe Mitleid mit den Millionen von ihrer Führung missbrauchten Palästinenser. In dem Wissen, dass der Friedefürst eines Tages kommen wird, bleibt mir die Hoffnung nach Sprüche 21:1: „Des Königs Herz ist in der Hand des HERRN wie Wasserbäche; er lenkt es, wohin er will.“

Das wäre die Versöhnung, und nur dadurch wird eine positive Zukunft für Israel und die Palästinenser gleichermaßen möglich werden. ■

Gott gebraucht jeden, der Ihn lässt

Von Jackie Kakish

Auch heute noch wirkt der Heilige Geist. Er verändert ganz normale Menschen und lässt andere in ihrem Umfeld bemerken: „Der gehört auch zu diesem Jesus.“ Ein Ort, an dem das Wirken des Geistes sichtbar ist, ist Ramla, eine Stadt, eine halbe Autostunde von Tel Aviv entfernt. Dort lebt der 33-jährige Shafik Sousou, seine Frau Muli und ihre Gemeindefamilie. Shafik wurde vor fünf Jahren als Diakon der Ramla Local Church ordiniert, da man seine eindeutige Berufung und Begabung erkannt und er sich als treuer Jesus-Nachfolger bewährt hatte. Wenn er die Bibel aufschlägt und das Wort Gottes auslegt, könnte man meinen, er hätte eine renommierte theologische Ausbildung genossen sowie Rhetorik und biblische Sprachen studiert. Doch in Wahrheit besuchte Shafik nach seinem Schulabschluss nicht einmal ein College. Er ging nahtlos in die Arbeitswelt und machte eine Lehre als Druckmaschinentechniker, ein Beruf, den er bis heute ausübt.

Pastor im Ehrenamt

Die Aufgaben in der Gemeinde in Ramla, die Shafik nach und nach übernahm, erinnern von Inhalt und Umfang nahezu an die eines Pastors. Gott hat ihn wahrhaftig mit Weisheit und Durchhaltevermögen für diesen Hirtendienst ausgestattet. Neben seinem regulären Vollzeit-Job leitet er ehrenamtlich vier- bis fünfmal wöchentlich verschiedene Treffen für Erwachsene, Jugendliche oder Ehepaare im Gemeindehaus aber auch in Privathäusern. Ich hatte Shafik einmal nebenbei um ein „Interview“ gebeten, um mehr über Gottes Wirken in seinem Leben zu erfahren und zu hören, wie man - auch Geschwister weltweit - seinen Dienst im Gebet unterstützen konnte. Die Gelegenheit zum Gespräch ergab sich dann schließlich, als ich eine Mitfahrgelegenheit bei ihm und seiner Frau auf dem Weg zu einer Veranstaltung ergatterte. Dort hatte man uns eingeladen, den Lobpreis zu gestalten.

Nachfolge mit ganzem Einsatz

Shafik freute sich darüber, dass Menschen an anderen Orten der Welt Interesse am Wirken Gottes in seiner Region hatten, und fügte dann hinzu: „Für die, die ernsthaft für uns beten möchten, hätte ich ein Gebetsanliegen: dass wir Gott mit ganzem Einsatz nachfolgen. Jesus treu und mit ganzem Einsatz nachzufolgen, ist wichtiger als die bloße Teilnahme an Treffen oder das Abhalten von Gottesdiensten.“ Dann zeigte er mir eine Art Gelöbnis, das er schriftlich festgehalten hatte und das nach seinem Verständnis das Herz eines „Streiters Christi“ aus-

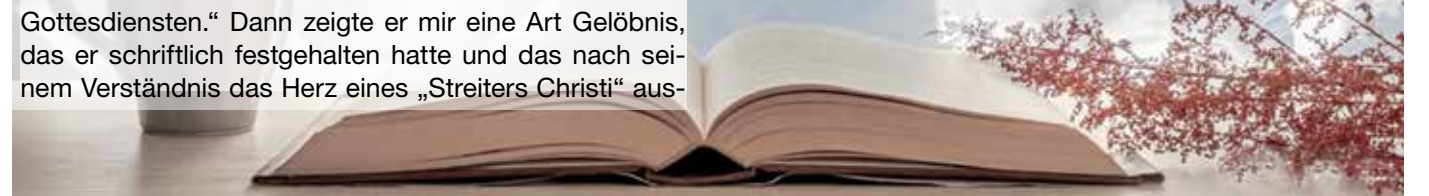
macht. Er und seine Gemeinde sind der Überzeugung, dass das Gebet in der Region wie auch in der Gemeinde sehr wohl einen Unterschied macht. Zu meiner großen Überraschung sprach der Redner der Veranstaltung, ein sehr bekannter Mann Gottes, genau über das Thema, das Shafik auf der Fahrt erwähnt hatte. Er forderte die Zuhörer heraus, entschieden für Jesus zu leben, und benutzte dabei nahezu den gleichen Wortlaut wie Shafik in seinem Gelöbnis. Ich war überwältigt und lobte Gott dafür, dass sein Geist zwei seiner Diener mit grundverschiedenem Werdegang und unterschiedlicher Bildung auf dieselbe Weise gebraucht hatte.

Harter Boden

Shafiks Gemeinde befindet sich geistlich gesehen auf dürrer Land. Obwohl sich Ramla eines relativ toleranten Zusammenlebens von jüdischen (ca. 80%) und arabischen (ca. 20%, darunter 4% Christen) Einwohnern erfreut, kämpft die Stadt mit finanziellen Schwierigkeiten und hat zudem keinen guten Ruf. Dies nicht zuletzt aufgrund ihres Titels, den sie sich mit Lod teilt, als Drogenhochburg Israels. Der Ort nennt heute fünf Haftanstalten sein eigen, darunter das Hochsicherheits-Gefängnis Ayalon Prison sowie Israels einzige Frauenhaftanstalt Nave Tirza. Auch wenn der soziale Hintergrund der Stadt, in der Shafik aufwuchs, nicht gerade förderlich war, hatte er das Vorrecht einer gläubigen Familie. Seine Großmutter wie auch viele andere Mitglieder seiner Familie zählen sich zu den wenigen entschiedenen und treuen Gläubigen der Stadt. Sie gehörten auch zum harten Kern der Hauskreise, die Pastor Munir Kakish 1980 dort startete und die den Grundstein für die heutige Ramla Local Church bildeten. Shafik ist dankbar für den Samen, der in jener soliden geistlichen Atmosphäre damals auch in sein Herz gesät wurde.

Verliebt in Gottes Wort

Im Alter von 17 Jahren dann erlebte er eine allmähliche jedoch tiefgreifende Veränderung, in der sein bis dahin von der Familientradition gespeister Glaube lebendig und persönlich wurde. Um es mit seinen Worten zu sagen: „Das Ganze war nicht das Ergebnis von Lehre oder Schulung; es war eher so, dass ich mich plötzlich in Gottes Wort verliebt hatte.“ Er entwickelte einen unstillbaren Hunger auf das Wort Gottes. Er las stundenlang in der Schrift, sah sich Videos mit Bibellehrvorträgen an und verinnerlichte das Wort. Er erlebte, wie Gott ihm treu und zuverlässig Antworten auf seine Fragen gab. Shafik und die Gemeindeglieder in Ramla sind ein lebendiges Zeugnis der Güte Gottes, und durch sie finden viele in ihrem Umfeld zu einem lebendigen Glauben an Jesus. ■



Mehr Dunkel als Licht

Wenn blinder Hass anstatt leidenschaftliche Liebe am Wirken sind – aus der Geschichte der Judenmission in nachbiblischer Zeit

„Der Messias Jesus ist der Weg zum Heil- für Juden und Nicht-Juden gleichermaßen.“ So lautete eine Zwischenüberschrift in einem Artikel in der letzten Ausgabe von „focus Israel“ im vergangenen Jahr zum Thema „Judenmission – Reizwort bei Juden und Christen“. Da dort bereits der biblische „Befund“ zu dieser viel diskutierten Thematik zusammengefasst wurde, treten wir nun einen Gang durch die Kirchengeschichte an. Nachdem die frühesten Nachfolger Jesu ohne Ausnahme zum jüdischen Volk gehört hatten, begann schon im zweiten Jahrhundert unserer Zeitrechnung eine Entfremdung von Juden und Nachfolgern Jesu. Dazu trugen verschiedene Entwicklungen bei. Hier ist die sog. Substitutionstheologie zu nennen, wonach die weltweite Gemeinde Jesu die Rolle des neuen und wahren Israel übernommen hat. Das jüdische Volk hingegen habe auf Grund seiner mehrheitlichen Ablehnung des Messias Jesus seine Erwählung verspielt. Des weiteren ist da die Entste-

hung des rabbinischen Judentums zu erwähnen. Dieses verstand sich zum einen als Antwort auf das Ende des Tempelkultus nach der Zerstörung Jerusalems und der Zerstreuung des jüdischen Volkes und zum anderen als Gegenbewegung zur Gemeinde der jüdischen Jesus-Nachfolger. Diese Entfremdung führte zu wachsender Feindseligkeit, ja, zur Verfolgung des jüdischen Volkes durch die mittelalterliche Kirche.

Wenn ein Jude zum Judenfeind wird: Julian von Toledo

Ein Beispiel aus dem frühen Mittelalter: Julian von Toledo (Spanien; 642-690) entstammte nach eigenen Angaben einer Familie, deren Vorfahren sich vom Judentum abgewandt hatten. Er wirkte in seinen letzten zehn Lebensjahren als Bischof seines Geburtsortes. Aus Prophetien der hebräischen Bibel leitete er die Messias-Würde Jesu ab. Zugleich verstand auch er die Kirche als das neue



dort vollzogen wurde. Sie erhielten ein Zertifikat, das sie als neu gewonnene Christen auswies, verbunden mit einem neuen Namen. Zugleich mussten sie ihre Häuser verlassen und sich anderswo in der Stadt ansiedeln. Ihre bisherigen Häuser wurden von der nicht-jüdischen Bevölkerung in Beschlag genommen.

Von Ausnahmen abgesehen, erinnern weder Lehre noch Praxis der Kirche im Mittelalter und in der frühen Neuzeit an die leidenschaftliche Liebe des Apostels Paulus zu seinem Volk, an sein Bemühen, „ob ich vielleicht meine Stammverwandten ei-

und wahre Israel. Dieser Bischof stand gleich mehreren der Konzile von Toledo vor. Julian rief den König des westgotischen Reiches zu gesetzgeberischen Maßnahmen auf, welche Juden im Reich der Westgoten benachteiligten. Ganz in diesem Sinne bestätigten das 16. und 17. Konzil in den Jahren 693 und 694 König Egica darin, Juden durch finanzielle Anreize zum Glaubenswechsel zu bewegen. Wer sich dagegen entschied, musste eine sog. Judensteuer entrichten. Geschäftsabschlüsse mit Christen wurden Juden verboten. Schließlich wurden sie enteignet und versklavt. Ihre Kinder wurden ihnen weggenommen, um sie christlich zu entziehen.

fersüchtig machen und einige von ihnen retten könnte.“ (Römer 11,11) Liebevoll, dringliches, aber nicht aufdringliches Mühen um jüdische Menschen, das war seine Art, für den Messias Jesus zu werben.

Würden die Reformatoren im 16. Jahrhundert eher dem Apostel nacheifern als die Theoretiker und Praktiker in der Kirche des Mittelalters?

Martin Luther ließ zunächst eine freundliche Haltung gegenüber dem jüdischen Volk erkennen, wobei er die Herkunft Jesu aus eben diesem Volk betonte. Er plädierte für eine liebevoll werbende Zuwendung zum jüdischen Volk – in der Hoffnung, dass sich daraufhin nicht wenige Juden ihrem Messias Jesus zuwenden würden. Als sich diese Hoffnung nicht erfüllte, wurden Martin Luthers Äußerungen über das jüdische Volk zunehmend anklagend, verbunden mit dem Aufruf, dieses aus dem christlichen Abendland zu vertreiben. Über diese dunkle Seite im Leben und Wirken des Reformators ist in den vergangenen Jahren – anlässlich des Reformation-Jubiläums – viel geschrieben und diskutiert worden. Wie haben sich andere einflussreiche Vertreter der Reformationsbewegung zum jüdischen Volk gestellt? Was ist über die Weitergabe der Guten Nachricht vom Messias Israels an sein eigenes Volk in der weiteren Kirchengeschichte bis in unsere Tage zu berichten? Davon wird in weiteren Beiträgen in dieser Zeitschrift zu lesen sein. ■

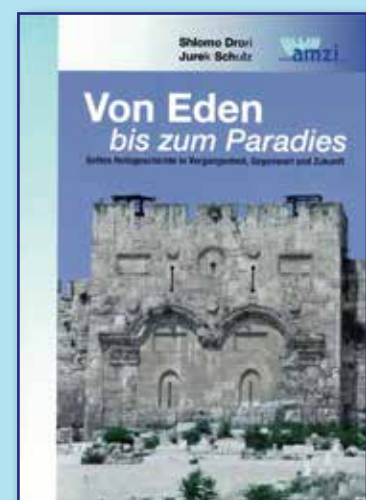


Ein Brunnen in Castelo de Vide, missbraucht für Zwangstaufen



Bericht von einer Reise auf den Spuren der zwangsgetauften Juden in Portugal

Im 15. und 16. Jahrhundert konnten sich Juden auf der iberischen Halbinsel nur durch die Flucht oder die erzwungene christliche Taufe der angedrohten und vielfach vollzogenen Todesstrafe entziehen. Im Oktober 2018 unternahm eine Gruppe von Christen und messianischen Juden eine Gebetsreise nach Portugal, um sich dieser Geschichte zu stellen und um Vertretern des jüdischen Volkes zu versichern: Nachfolger Jesu von heute bedauern zutiefst, was dem jüdischen Volk in jener dunklen Zeit angetan wurde. Sie tun das ihnen Mögliche, um jeglicher Art von Feindschaft gegen das jüdische Volk entgegenzutreten und stattdessen Verständnis und Wertschätzung gegenüber dem erwählten Volk Gottes zu einem „Markenzeichen“ aller Nachfolger Jesu zu machen. Schwester Adola von der Evangelischen Marienschwesternschaft verfasste einen Reisebericht, aus dem ich einen Höhepunkt herausgreife (www.tjcii.org). Den Grenzort Castelo de Vide verbindet eine Brücke mit Spanien. Diese wurde im Jahr 1492 von 4000 Juden überquert, die nach der Vertreibung aus ihrer Heimat in Portugal Schutz suchten. Was aber erwartete sie dort? In der erwähnten Stadt erinnert ein Brunnen an die Zwangstaufe der jüdischen Bewohner, die



Zur Vertiefung empfehlen wir "von Eden bis zum Paradies" Bestellschein Seite 15

Veranstaltungskalender

März 2019

Thema: 24 Mal 7 Mal – der siebenarmige Leuchter, ein Zeichen der Treue Gottes, Martin Rösch

So 10. März 2019, 10.00 Uhr,
Evangelische Petruskirche Steinen, Kirchstr. 11,
Tel. 07627 1462, D-79585 Steinen

Thema: 70 Jahre Israel - Das Wunder der Gegenwart, Jurek Schulz

So. 17. März 2019, 10.00 Uhr,
Freie evang. Gemeinde, Höbüschtwiete 11,
Tel. 4103 900740, D-22880 Wedel

Thema: Wie Passah und Abendmahl zusammengehören (Abendmahlsfeier im Rahmen einer Sederfeier), Martin Rösch

Di 26. März 2019, 14.30 Uhr, AB-Vereinshaus,
Schulstr. 3, Tel. 07627 2881 (Anmeldung erforderlich), D-79585 Steinen-Hüningen

April 2019

Impulstage mit Martin Rösch und Uta
Thema: Auf dem Weg zu Karfreitag und Ostern mit Jesus, dem König der Juden
So. 6. - 13. April 2019, CH-6605 Locarno-Monti
siehe Seite 15

Thema: Die Treue Gottes mit Israel und seiner Gemeinde, Jurek Schulz

So. 7. April 2019, 10.00 Uhr,
Landeskirchliche Gemeinschaft, Löfflerstraße 4,
Tel. 040 384784, D-22765 Hamburg - Altona

Thema: Mit Jesus auf dem Weg zu Karfreitag und Ostern, Martin Rösch

So 14. April 2019, 10.30 Uhr,
Freie evangelische Gemeinde Kandern,
Feuerbacher Str. 29, Tel. 07626 972554,
D-79400 Kandern

Thema: Jesus - Der Messias für Juden und Christen, Jurek Schulz

So. 14. April 2019, (Palmsonntag)
11.00 Uhr, 1. Thema: Der Einzug Jesu nach Jerusalem vom jüdischen Hintergrund betrachtet, Bezirksfest der Landeskirchlichen Gemeinschaft in Diepholz,
14.00 Uhr, 2. Thema: Messiaserwartung in Israel und messianische Gemeinden heute, Kreuzkirchengemeinde St.Hilfe-Hede, Kirchweg 10, Tel. 05443 2036844, D-49356 Diepholz

Thema: Messianische Passafeier Jurek Schulz,

Do. 18. April 2019, 19.00 Uhr,
Elim-Gemeinde Harburg, Stader Straße 224,
Tel. 040 7028119 Email: ricwodietrich@web.de,
(Anmeldung erforderlich), D-21075 Hamburg

Thema: Messianische Passafeier Jurek Schulz

Fr. 19. April 2019, 10.30 Uhr
FeG Hohenlockstedt, Breite Straße 29, Tel. 04826 850180, D-25551 Hohenlockstedt

Thema: Die Auferstehungshoffnung durch Jesus Christus, Ostersonntagsgottesdienst, Jurek Schulz

So. 21. April 2019, 10.00 Uhr,
Freie evangelische Gemeinde, Höbüschtwiete 11, Tel. 4103 900740, D-22880 Wedel

Messianisch-jüdisches Seminar:

«Jesus, der König über Israel und die ganze Welt – gestern, heute, morgen»

Martin Rösch, Fr 26. – So 28. April 2019,
CH-8708 Männedorf, siehe Seite 15

Impulstage mit Jurek Schulz

Thema: 70 Jahre Israel, das Wunder der Wiederherstellung Israels

Sa. 27. April 2019, drei Vorträge jeweils ab 14.30 Uhr, 16.15 Uhr, 18.30 Uhr,

Thema: Welche Bedeutung hat Israel für die Gemeinde?

So. 28. April 2019, 10.00 Uhr,
Christus Zentrum Itzehoe (CZI), Dorfstr. 20,
Tel. 0482419564484, D-25524 Itzehoe

Israeltage

Thema: Das Volk Israel in Geschichte und Gegenwart, Jurek Schulz

Mo 29. April bis Fr 03. Mai 2019,
D-35619 Braunfels, siehe Seite 15



So können Sie die amzi und ihre Partner unterstützen

Abzugsfähigkeit der Spenden

Spenden sind eine wesentliche und unverzichtbare Form aktiver Mitarbeit. In der ganzen Schweiz und Deutschland sind Spenden für die amzi steuerlich abziehbar. Im Februar des Folgejahres erhalten Sie die entsprechenden Bescheinigungen.

Bankverbindung CH

UBS: CH75 0029 2292 IQ13 6862 0
POSTFINANCE: Kto.-Nr. 40-33695-4
IBAN: CH13 0900 0000 4003 3695 4 / BIC: POFICHBEXXX

Bankverbindung DE

SPARKASSE LÖRACH-RHEINFELDEN: Kto. 101 773 0
BLZ: 68350048 / BIC: SKL0DE66XXX
IBAN: DE15 6835 0048 0001 0177 30

www.amzi.org
info@amzi.org

Die Arbeitsgemeinschaft für das messianische Zeugnis an Israel (amzi):- unterstützt jüdisch-messianische und arabisch-christliche Gemeinden und Institutionen, fördert Versöhnungsarbeit und das Zeugnis vom jüdischen Messias in Europa, informiert über die messianische Bewegung und die Situation im Nahen Osten.

Die amzi wurde 1968 auf St. Chrischona (Bettingen bei Basel) gegründet, der deutsche Zweig amzi e.V. besteht seit 1985. Die Mitglieder des leitenden Komitees kommen aus verschiedenen Gemeinden. Ein Freundeskreis aus Freikirchen, landeskirchlichen Gemeinschaften und der Landeskirche trägt die Arbeit der amzi im Gebet und mit Spenden.

Wir gehören zum Netzwerk des Vereins „tsc Chrischona“, der LCJE (Lausanne Consultation on Jewish Evangelism), der Arbeitsgemeinschaft Evangelischer Missionen (AEM) Schweiz, der Schweizerischen und Deutschen Evangelischen Allianz und dem Gnadauer Verband.

Redaktion: Bernhard Heyl

Lektorat: Tabea Andörfer

Layout: Maja Burkhalter

Fotos: amzi

Druck: www.jordibelp.ch

Jahresbezugspreis:

Schweiz: CHF 20.– /

andere Länder: € 14.– /

erscheint 6-mal jährlich

Die Zeitschrift „focus israel“ erhalten alle, die entweder eine Zustellgebühr bezahlen oder eine Spende für die amzi überweisen.

Copyright amzi, CH-4126 Bettingen. Kopieren der ganzen Artikel für nicht kommerzielle Zwecke mit Quellenangabe (amzi.org) kirchenintern erlaubt. Für das Internet, Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen ist die Einwilligung bei der amzi einzuholen.



Schweiz:

amzi CH
Chrischonarain 211
4126 **Bettingen BS**
Tel. 0041 61 712 11 38

Deutschland:

amzi D
Im Rippel 11
79639 **Grenzach-Wyhlen**
Tel. 0041 61 712 11 38

Jurek Schulz
Postfach 550 110
22561 **Hamburg**
Tel. 0049 40 771 88 310

Israelreise.de

Israel
kennenlernen

max. 20
Teilnehmerinnen

Israel-Studienreise für Frauen

25. März - 6. April 2020

Leitung: Bettina Smits | Israel

Bilder: goisrael.de | Noam Chen

Israelreise.de - einfach anders

JETZT
VORMERKEN
info@israelreise.de

Israeltage in Braunfels

Mo 29. April – Fr 03. Mai 2019

Thema: Das Volk Israel in Geschichte und Gegenwart

Wir gehen auf Entdeckungsreise in biblische Texte, betrachten Themen rund um das Volk Israel, sehen Bilder und hören Berichte über jüdisches Leben heute.

Referent: Jurek Schulz

Information und Anmeldung an:
Haus Höhenblick, Friederike-Fliedner-Str. 9, D-35619 Braunfels, Tel. +49 6442 937-31232, email@hoehenblick.de;
www.hoehenblick.de, Tagesgäste sind herzlich willkommen.



Bestellungen



Von Eden bis zum Paradies

Gottes Heilsgeschichte in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft
Jurek Schulz / Shlomo Drori, 224 Seiten

CHF 14.80 / € 8.95

Bitte senden Sie mir

- | | |
|--|---------------------|
| ☐ focus israel Abonnement Papier, pro Jahr | 20.00 CHF / 14.00 € |
| ☐ focus israel Abonnement als Mail | gratis |
| ☐ focus israel zum Weitergeben | gratis |
| ☐ Gebetsmail wöchentlich | gratis |
| ☐ Kalender 2019 | 6. 00 CHF / 4.00 € |
| ☐ Die Geschichte des Shelter Hostels | 14. 80 CHF / 9.95 € |
| ☐ Der Israel Trail | 14. 80 CHF / 9.95 € |
| ☐ Von Eden bis zum Paradies | 14. 80 CHF / 8.95 € |
| ☐ Feste Israels – mit mess. Passah-Haggada | 9. 80 CHF / 5.95 € |
| ☐ Den jüdischen Messias erlebt | gratis |
| ☐ Das Evangelium – auch für Juden | gratis |

Impulstage

Sa 06. – Sa 13. April 2019

Thema: Auf dem Weg zu Karfreitag und Ostern mit Jesus, dem König der Juden



Referenten: Martin & Uta Rösch

Information und Anmeldung an:
Casa Lumino, Via del Tiglio 36, CH-6605 Locarno-Monti, Tel. +41 91 751 10 28, info@casalumino.ch, www.casalumino.ch

Messianisch-jüdisches Seminar

Fr 26. – So 28. April 2019

Thema: Jesus, der König über Israel und die ganze Welt – gestern, heute, morgen»



Referent: Martin Rösch

Information und Anmeldung an:
Bibelheim Männedorf, Hofenstrasse 41, CH-8708 Männedorf, Tel. +41 44 921 63 11, www.bibelheim.ch, info@bibelheim.ch

Israel Trekking – Tour mit Bernhard Heyl

So 24.11. – Di 3.12.2019
genaue Infos folgen

Kalender 2019

Mit lebensnahe Bildern aus Israel, Erklärungen aller jüdischen Feste, den wöchentlichen Tora-Lesungen und den jüdischen Jahreskalender.

CHF 12.00 / € 8.00



Sale 1/2 Preis

Name: _____

Straße: _____

PLZ, Ort: _____

Telefon _____

E-Mail: _____

Israelkongress Israel – Licht der Welt?!



Frühbucher-
Rabatt bis
30. Juni
2019

19. bis 22. September 2019

Berichte, Begegnungen, biblische Impulse und
Diskussionen mit Gästen aus Israel

Weitere Infos und Anmeldung: www.schoenblick.de/israelkongress
Schönblick · Willy-Schenk-Straße 9 · 73527 Schwäbisch Gmünd